

# LANDSKRO

## Damit sie niemals vergessen werden

Gedenkstele erinnert in Gimbsheim an 27 von den Nazis ermordete jüdische Bürger

Von Ulrike Schäfer

**GIMBSHEIM.** Viele Menschen nahmen an der Einweihung einer Gedenkstele für die 27 von den Nationalsozialisten ermordeten jüdischen Gimbsheimer in der Kirchstraße teil. Dort ist ein kleiner Platz, auf dem bereits im vergangenen Jahr ein Baum gepflanzt wurde. Im nächsten Jahr soll er durch mehrere Sommerlieder und zwei Bänke weiter verschönert werden. Die Stele, die dort nun errichtet wurde, hat die Gimbsheimer Künstlerin Christine Hach im Auftrag der Gemeinde geschaffen. Sie hoffe, betonte Ortsbürgermeisterin Amanda Wucher, dass dieses Erinnerungsmal dazu beitragen werde, dass solche Gräueltaten nie wieder passie-

ren. Kreisbeigeordneter Thomas Rahner, der in Vertretung des Landrats gekommen war, freute sich über den guten Zuspruch zu dieser Veranstaltung und lobte, dass die Stele ein prägnantes Symbol der Erinnerung sei. Mit einem Zitat der Dichterin Nelly Sachs erinnerte VG-Bürgermeister Maximilian Abstein an die Zeiten des NS-Terrors, als Leben nichts

### NACHBARSCHAFT

mehr gegolten habe. Während es für die Menschen jüdischen Glaubens keinen sicheren Ort mehr gegeben habe, sei das Verbrechen sehr wohl zu verorten, in den Konzentrations- und Vernichtungslagern, aber auch hier, in den Städten und Gemeinden.

„Die Vertreibung und Anfeindungen, die unmenschlichen Demütigungen, geschahen inmitten einer scheinbar zivilisierten Gesellschaft“, sagte er. Die heutigen Generationen seien nicht verantwortlich für die schreckliche Vergangenheit unseres Landes, aber sie seien verantwortlich für den Umgang damit. Es sei eine bleibende Aufgabe, die Erinnerung wachzuhalten, aber auch Konsequenzen daraus zu ziehen.

Ehe Rabbiner Aharon Ran Vernikovsky die Stele enthüllte, äußerte er sich anerkennend, dass eine doch relativ kleine Gemeinde in dieser würdigen Form an ihre einstigen Mitbürger erinnere. In einer anrührenden Rede bekannte Christine Hach, dass es ihr nicht leichtgefallen sei, diese Arbeit zu übernehmen. Die 27 Menschen, deren Namen sie in den Ton habe einritzen müssen, hätten vor Beginn der nationalsozialistischen Ära mit den übrigen Gimbsheimern als Geschäftsleute, Händler, Handwerker und Weltkriegsveteranen zusammengelebt. Es habe vielleicht Sticheleien gegeben, doch nach 1933 sei es dann erlaubt und möglich gewesen, Menschen zu schikanierten, sie zu quälen und zu bestehlen.



Viele Menschen waren zur Einweihung der Gedenkstele gekommen. Foto: BK/Hartmann